

# Transkaspische Post

34136920  
8037000030

Die Geschäftsstelle befindet sich im Büro des Zentral-Komitees des Verbandes der Deutschen in der S. S. R. Georgien: Tiflis, Michael-Str. Nr. 75. — Die alleinige Vertretung im Auslande hat Herr Theodor Hummel in Berlin W., Soboteufstraße, 12.

erscheint 2-mal wöchentlich.

am **Mittwoch und am Sonnabend**  
(vorläufig nur 1 mal wöchentlich).

Geschäftsstunden: werktäglich von 9—11 Uhr vorm. — Sperrstunde der Redaktion: In der Wohnung des verantr. Redakteurs — Subaloff-Str. (früher Malaja Spudbnaja) Nr. 13, im Hof — werktäglich von 6—7 Uhr abds.

Nr. 40

Tiflis, Sonnabend, den 14. Oktober 1922.

14. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Sonntag, d. 15. Oktober 1922, findet im Realgymnasium um 11 Uhr vorm. eine

## Generalversammlung der Ortsgruppe Tiflis statt.

Tagesordnung:

1. Gemeindeangelegenheiten 4. Neuwahlen
2. Reorganisationsfragen 5. Wahl d. Revisionskommission
3. Statuten-Vorlegung 6. Etwaige Fragen

Bei ungenügender Zahl von Erschienenen findet am 1/12 eine neue Versammlung statt, die bei jeder Anzahl von Anwesenden beschlußfähig ist. Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Die Postverwaltung von Sowjet-Rußland hat sich dem Reichspostministerium in Berlin gegenüber bereit erklärt, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen nach und aus Georgien und dem Kaukasus zu befördern. Eingeschriebene Sendungen werden in jedem Falle über Sowjet-Rußland geleitet werden, gewöhnliche Sendungen nur dann, wenn sie einen dabingehenden Vermerk tragen. Gewöhnliche Briefsendungen ohne Vermerk erhalten nach wie vor über Italien Beförderung.

Vertreter des Deutschen Reichs für Transkaspasien:

Gen.: Dr. M. Heije.

Tiflis, den 2. Oktober 1922.

## Achtung!

Die Deutsche Levante-Linie hat ihren Dienst zwischen Hamburg und Bremen mit dem Kaukasus wieder aufgenommen. Der erste Dampfer wird nächstens in Batum eintreffen.

Es werden gesucht:

## ein Lehrer, bzw. Lehrerin

der deutschen Sprache und eine der georgischen mächtige deutsche Kindergärtnerin für die Mächtige Arbeitsschule. Näheres in der Schulabteilung des Tifliser Kreisvolksrats (bei der Worozoff-Brücke, Ecke der Eisfabrik).

## Der Auslandsdeutsche und die Heimat.

Wir wollen nicht von jenen Deutschen sprechen, die einmal im Ausland waren, oder von denen, die vorübergehend ins Ausland gehen, sondern von jenen, die bodenständig geworden sind im Ausland; das heißt von den Deutschen, die Freude und Leid in einem anderen Land, mit einem anderen Volk teilen. Den Deutschen, die hinausziehen und sich draußen fremden Sitten und Gebräuchen anpassen, wird man zu Hause zu oft ungerecht, wenn man ihnen vorwirft, sie seien keine guten Deutschen. Dieser Vorwurf ist allermeist nicht am Platze, und zwar hauptsächlich deshalb nicht, weil eben die Heimbevölkerung sich zu wenig mit den Dingen, die das Ausland betreffen und angehen, abgibt und daher zu wenig Verständnis dafür hat. Da liegt der große Fehler, nicht an den Deutschen, die draußen sind. Es wäre bedauerlich, wenn es nur Deutsche im Ausland gäbe, die meinen, allein Herr in der Welt zu sein, und die glauben, andere

Völker nach ihrer Nation selig machen zu können. Leider trifft man viele solcher Vandeleute, es sind allerdings meist nur solche, die auf kurze Zeit ins Ausland gehen, aber sie schaden der deutschen Sache sehr. Der Deutsche, der ins Ausland gehen will, muß zu schätzen wissen, daß das Land, in das er geht, ihm Gastfreundschaft gewährt. Als Gast aber hat man sich stets nach den Gepflogenheiten der Gastgeber zu richten, das ist das erste Gebot des Anstandes. Nicht nur das, sondern die Auslandsdeutschen, die draußen Stellung nehmen, müssen sich in die Seele des fremden Volkes einleben. Das ist nicht charakterlos, sondern das ist Pflicht des Gastes. Nur jene sind feige Gefellen, die ihre deutsche Abstammung verleugnen oder die da behaupten, sie hätten sich im Krieg gebrüht, um sich dadurch im feindlichen Ausland lieb Kind zu machen.

In aller Herren Länder ist Reiztheit kein Ruhmeszeichen, also kann man sich damit keine Lorbeeren sammeln. Wahr sein, das ist die Hauptsache, dadurch gewinnt der Einzelne und mit ihm das ganze Volk wieder Vertrauen. Niemand soll glauben, es sei leicht, als Deutscher im Ausland zu sein.

Noch werden in der Heimat immerfort zu große Fehler begangen, die das Ansehen der Deutschen im Ausland immer wieder erschüttern. Schwachköpfe suchen hoher Intelligenz mit dem Revolver zu begegnen, die deutsche Industrie hat die Tendenz, durch reichliche Aufträge verhöhnt, prächtig zu werden, die deutschen Vertreter im Ausland leben allermeist zu sehr in amtlicher Luft, wo ihnen die Erkenntnis der Volksecke des Gastgebers verschlossen bleibt.

Es darf ganz ruhig behauptet werden, daß die Inlandsdeutschen kaum tiefer und herzlicher an ihrem Vaterland hängen, als die Auslandsdeutschen. All den Spöttern möchte man mal mal anraten, Deutschen im Ausland zuzuhören, wie sie ein deutsches Lied singen, sie zu beobachten, wie sie ein deutsches Schiff, ja einen deutschen Eisenbahnwagen bewundern und lieben, unter ihnen zu weilen, wenn sie im trauten Familienkreis einen deutschen technischen, sportlichen uvm. Erfolg feiern. Man verlange von den Deutschen im Ausland nicht, sie sollen sich benehmen wie Engländer oder Franzosen dies im Ausland tun, sie bleiben doch Deutsche mit all ihren Eigenarten.

Wir Auslandsdeutschen haben der Heimat gar oft mehr vorzuziehen, als sie uns vorziehen will. Bleibt Deutsche im Lande, haltet fest an den Eigenarten des einzelnen Ortes und nennt nicht jedem ausländischen Namen nach, dann habt Ihr an den Auslandsdeutschen nicht mehr so viel auszuweisen, vernehmet sie besser und entfremdet sie nicht der Heimat, die nicht mehr ist, wie sie war, als ihre Söhne und Töchter sie verlassen, um deutsche Pioniere im Ausland zu werden. Pionier sein heißt stiller, tüchtiger Arbeiter sein.

Die Heimat ist dazu berufen, uns die Heimat zu erhalten.

Niehe nichts als der Mutter Strabügel in heimatlischer Erde, es würde genügen, um das deutsche Herz der heimatlischen Scholle zu erhalten.

Serridoro — Michel Feutsch.  
(„Der Auslandsdeutsche“.)

## Politische Nachrichten.

Auf der 48. Konferenz amerikanischer Bankiere in New York erklärte Mac Kennan, Deutschland könne heute unmöglich die im Londoner Ultimatum geforderten Jahreszahlungen leisten, trotz aller redlichen Anstrengungen während der letzten drei Jahre bei Entwicklung seines Außenhandels. Die Markentwertung sei eine unvermeidliche

Folge des Mißlingens der Reparationsleistungen. Kennan trat zum Schluß seiner Rede für eine Konferenz ein, auf der die Regelung der internationalen Schulden und der Reparationen nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten der Zahlungsmöglichkeiten mit Hilfe der Reserve an Auslandswerten, die von ihren Besitzern an die Reichsregierung zwecks Erfüllung der Reparationspflichten zu verkaufen wären, freiwillig erortet werden sollte. Die deutsche Presse bezeichnet die Rede Kennans als eine der bedeutungsvollsten wirtschaftspolitischen Richtung, die in letzter Zeit der Weltöffentlichkeit unterbreitet wurden. Auch die englische Presse mißt dieser Rede große Bedeutung bei. „Westminster Gazette“ nennt sie: „kältestes Sturzbad für die phantastischen Ideen der Politiker“. „Daily News“ meint, „der Tatsachen seien einfach genug, und sie würden die Schranken gewellter Dummheit und Unwissenheit niederreißen und schießlich triumphierten“. — Pressevertreter gegenüber erklärte Mac Kennan des weiteren eine amerikanische Anleihe für Deutschland als notwendig, mit Hinzufügung, daß diese aber unmöglich vor Gewährung eines Moratoriums bewerkstelligt werden könnte, das lang genug wäre, um die Mark zu stabilisieren. — Nach „Welt Paris“, soll beflagter Kongress eine Entscheidung angenommen haben, die dahin laute, daß: 1) künftig der amerikanische Delegierte bei der Reparationskommission vollberechtigt an den Verhandlungen teilnehmen müsse; 2) die Vollmacht der Schuldenkommission zu erweitern sei; 3) der neue Zolltarif in einzelnen Punkten abzumändern sei und 4) die Vereinigten Staaten am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas teilnehmen müßten. Diese Resolution ist um so bedeutsamer, als die auf dem Kongress vertretenen Bankervereinigungen die geschlossene Finanzmacht der Vereinigten Staaten repräsentieren. — Der Entzug der dreijährigen Getreideernte in Deutschland weist einen außerordentlichen Rückgang durch Witterungsumsturz auf. Die Verminderung der Anbauflächen war dabei nur gering. Weizen, Roggen, Gerste u. Hafer sind in gleichem Maße zurückgegangen. Dieser Umstand wird als eine erhebliche Steigerung der innerpolitischen Schwierigkeiten angesehen. — Wie in Berlin verlautet, haben sich die Regierungsparteien mit dem Reichstag der Regierung einverstanden erklärt, die Wahl des Reichspräsidenten am 3. Dezember d. J. vorzunehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach, so heißt es, wird der gegenwärtige Präsident, Ebert, wieder gewählt werden. — In der Schlußsitzung des Völkerbundesrats (4. d. Okt.) wurde die Frage der Kredithilfe für Österreich durch den Völkerbund mit Unterzeichnung der entsprechenden Protokolle einhellig in bejubeltem Sinne erledigt. — Italiensche Fascisten (ital. Nationalisten) unternahmen mit etwa 1000 Bewaffneten einen Einbruch in Bozen (Südtirol) und erzwangen den Rücktritt des angeleglich allgäu deutschfreundlichen Zivilkommissars und bekämpften fortgesetzt die Autonomie Südtirols. Auch Wien und einige andere Orte mit überwiegend deutscher Bevölkerung haben sie zum Gegenstand ihrer Kriegsoperationen gemacht. Regierungstruppen scheinen der bedrängten deutschen Bevölkerung schließlich Hilfe leisten zu wollen, doch zweifelt man an dem Erfolg, das die Fascisten am Ende nicht schlechter ausgerüstet seien als sie selbst. — „Reuter“ meldet aus Konstantinopel, daß am 10. d. Okt., abends, eine Militärkonvention in Rudania unterzeichnet wurde. Nach „Asiatic Press“ enthält die Konvention 14 Punkte, wonach die griechischen Truppen

in 14 Tagen Thrazien räumen müssen, sobald türkische Behörden folgen, damit die Zivilverwaltung nach weiteren 30 Tagen durch die Alliierten den türkischen Behörden übergeben werden kann, die von einer zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlichen Polizeigewalt (8000 Mann) umgeben sein sollen; alle Operationen geschehen unter Leitung alliierter Missionen mit Hilfe alliierter Truppenkontingente, zwecks Verhinderung von Ausschreitungen; die Missionen und Truppen der Alliierten ziehen sich nach Uebergabe der Zivilverwaltung an die Türken zurück; die türkischen Truppen räumen alle neutralen Zonen der Meeresgrenz; neue neutrale Zonen werden durch gemischte Kommissionen aus alliierter und türkischer Offizieren bestimmt; die Angora-Regierung verpflichtet sich, diese Zonen zu respektieren, keine Truppen nach Thrazien zu transportieren und dort bis zum Friedensschluss keine Armee zu dulden; die Konvention tritt in Kraft 3 Tage nach ihrer Unterzeichnung. Unterzeichnet wurde sie von England, Frankreich, Italien und der Türkei. Die südbaltische Regierung hat sich auch mit der Rückgabe Thraziens an die Türkei einverstanden erklärt. Athen beauftragte eine gemischte Kommission thrazischer Abgeordneter mit Ueberwachung der Räumung Thraziens von der Zivilbevölkerung und deren Verteilung auf verschiedene Provinzen Griechenlands; 430 000 Flüchtlinge, einschließlich 280 000 aus Kleinasien, sind unterzubringen. Die Räumungsfrist (30 Tage) ist nachträglich auf 45 Tage verlängert worden. Die Vereinstilligkeit Griechenlands zur Räumung Thraziens ist auf den Rat Venizelos, des früheren Ministerpräsidenten, zurückzuführen. B. hat am 10. d. Mts. in London offiziell seine endgültige Uebernahme der diplomatischen Vertretung Griechenlands in den Hauptstädten der Weltmächte mitgeteilt.

**Deutschlands Lage im Sommer 1922.**

R.-W. Obwohl die Wirtschaftskatastrophe, die in diesem Sommer über Deutschland hereinbrochen ist allen rüchtern denkenden Ausländern die Augen hätte öffnen können über den tatsächlichen Zustand dieses Landes, so wird trotzdem Deutschland in einflussreichen Kreisen des Auslandes immer noch als ein wohlhabendes Land angesehen. Man gibt zwar zu, daß seine Staatsfinanzen zerrüttet seien; aber man betont, daß seine wirtschaftlichen und sozialen Kräfte unversehrt oder jedenfalls nicht schwer geschädigt seien. So sagt man: „Deutschland hat kleine Speere- und kleine Frottenausgaben; die innere deutsche

Staatschuld ist durch Selbentwertung auf unter 2% ihres ursprünglichen Wertes gesunken; es gibt keine Arbeitslosen in Deutschland, alle Spornschneie rauchen, und gerade die schlechte deutsche Baluta schafft der Wirtschaft künstlich Ausfuhrerleichterungen; so geht es Deutschland im Grunde gut, und es wäre an sich leistungsfähig; wenn es trotzdem seinen äußeren Schuldverpflichtungen nicht nachkommt, so handelt es sich lediglich.“ Ein anläßlich der Verhandlungen in Genoa erschienenes französisches Buch „La France à Genes“ (Frankreich in Genoa) trägt diese Auffassung vor.

In folgendem soll der Versuch gemacht werden, die wirkliche Lage Deutschlands einwandfrei darzulegen. Hierbei sollen die Zeitverhältnisse und Mißverständnisse der erwähnten französischen Darstellung ihre Aufklärung und Berichtigung finden. Beantworten wir zunächst die Frage: Kann Deutschland Goldzahlungen leisten?

Deutschland kann Goldwechsel nur durch Barenausfuhr gewinnen. Im Gegensatz zu der Vorkriegszeit bringt ihm seine Schifffahrt keinerlei Ueberfluß. Bismehr für muß Deutschland an fremde Schifffahrt Goldwechsel für seine Einfuhrtransporte bezahlen. Die deutsche Ausfuhr ist nun gegenüber der Vorkriegszeit gewaltig gesunken. Der Menge nach betrug sie im Durchschnitt des vergangenen Jahres (Mai 1921 bis April 1922) einschließlich der Rohlenausfuhr im freien Handelsverkehr nur noch 30%, der Ausfuhr vor dem Kriege, nach Abzug der Rohlenausfuhr — zwischen 35 u. 40%. Während der Goldwert der Vorkriegsausfuhr 10 Milliarden Goldmark überstieg, erreichte im vergangenen Jahre die Ausfuhr nur 3,6 Milliarden Goldmark des heutigen geringeren Goldwertes. Trotzdem ist in der Welt die Meinung verbreitet, daß Deutschland unter dem Schutze seiner falschen Währung die Weltmärkte mit seinen Waren überschwemmt.

Der notwendige Gesamtbedarf Deutschlands an Goldbedürfnis übersteigt auch ohne Reparationsleistungen und ohne Besatzungskosten die Einnahmen Deutschlands an Goldbedürfnis. Da Deutschland wichtige Erzeugungsggebiete verloren hat, muß es trotz größter Einschränkung große Lebensmittelzufuhren machen — für die Zeit vom 1. Mai 1921 bis 30. April 1922 wurden für die Lebensmittel-einfuhr 1,75 Milliarden Goldmark bezahlt. — Früher hatte Deutschland Rohstoffe, insbesondere Erze u. Kohlen, reichlich im Lande und erwarb durch ihre Ausfuhr Goldwechsel, während es heute umgekehrt diese Rohstoffe gegen Bezahlung von Goldwechseln einführen muß. So ist die deutsche Zahlungsbilanz, die vor dem Kriege einen beträchtlichen Ueberfluß ergab, allein schon durch die Gefällung der Handelsbilanz heute mit mindestens 1 Milliarde Goldmark dastit.

Anhänger des unbegrenzten Despotismus des Sultans, in der letztere ihnen einen großen Vorzug und ökonomische Vorteile bot.

Unterstützt von der Geistlichkeit, die in der Türkei, im Lande des Islams, eine große Rolle spielte, beherrschte und exploitierte der Hof das Volk.

Der Sultan, der Hof und die Geistlichkeit waren somit das Fundament, auf dem sich das alte Osmanische Reich hielt.

Eine Klasse der Bourgeoisie als solche existierte in der Türkei nicht.

Die Industrie war kaum entstanden, der Außenhandel war fast ausschließlich in Händen der Ausländer, und der Jenseitshandel wurde, mit wenigen Ausnahmen, nur im kleinen betrieben.

Der nach vielen Millionen zahlende türkische Bauerstand, welcher die eigentliche Grundlage und Macht der Türkei bildet, konnte seiner geringen Kultur und der blinden Unterwerfung unter die fanatischen Scheichs und Mullas wegen im Staatsleben keine große Rolle spielen und — schweig.

Die Arbeiterklasse war in Anbetracht dessen, daß das Industrieleben wenig entwickelt war, so wenig zahlreich, so ungenügend organisiert und so wenig gebildet, daß sie keinen Einfluß auf den Verlauf des politischen Lebens ausüben konnte.

Der in der Türkei herrschende Hof, mit dem Sultan an der Spitze und im Verein mit der Geistlichkeit, exploitierte die breite Masse nicht so sehr darum, weil er die ökonomischen Mittel — Kapital und Land — besaß, als seiner politischen Macht und der Möglichkeit wegen, im heiligen Namen des Sultans Kalifen, der ja nach dem Glauben

Bei allem hat Deutschland schon jetzt aus seinen überhauf mobilisierbaren Vermögen und mobilen Gütern (Waren und Schiffe) insgesamt 45 Milliarden Goldmark auf Grund des Friedensvertrages geleistet. Mehrere Male den Goldwert der Gebietsverluste und den Verlust der Kolonien hinzu, so erhält man eine Summe von mehr als 100 Milliarden Goldmark. Das bedeutet im ganzen die Ablieferung von 11%, des ursprünglichen deutschen Volkvermögens. — Nach allem hat Deutschland die Ueber auf Grund des Londoner Ultimatus eine laufende Barzahlung zu machen, die die Gesamteinnahmen an Goldwechseln verschlingen würde, ohne daß für die unumgänglichen Ausgaben noch ein Rest übrig bliebe. Die Alliierten verlangen 3%, Milliarden Goldmark Reparationsleistungen (davon etwa 1 Milliarde Goldmark an Sachleistungen), ferner die Besatzungskosten. Die Erfüllung dieser Verpflichtungen würde nur dann möglich sein, wenn Deutschland einen gläubiger fände. Wer aber wird einem Schuldner borgen, dessen Ausgaben bereits ohne Schuldenbedeckung die Einnahmen übersteigen? So blieb Deutschland bisher als einzige Form der Kreditverlangung der Verkauf von Papiermark im Ausland. Die Wirkung dieses Verkaufs ersieht man an dem Emporschnellen des Dollars, für den im Mai 1921 nur 65 deutsche Mark, im Mai 1922 bereits 290 M. und im August dieses Jahres 2000 deutsche Mark bezahlt wurden. Hieraus ergibt sich die erschreckende Gewißheit, daß der Markverkauf zu immer ungünstigeren Bedingungen erfolgt.“ Mit jeder weiteren Entwertung der Mark wird das Angebot von Goldwechseln, soweit sie nicht auf der Barausfuhr beruhen, für Deutschland kleiner. Zeitweise war die Papiermark an einzelnen Auslandsmärkten überhaupt nicht mehr veräußert. Die Kaufkraft Deutschlands für Goldwechsel nähert sich in rasender Geschwindigkeit ihrem völligen Ende. —

Betrachten wir nun mal die Frage: Ist Deutschland im Innern wohlhabend geblieben? Die Wirkung des Valutasturzes auf die innere Wirtschaft Deutschlands für seine Gegenwart und seine Zukunft ist weit bedeutlicher, als das Ausland bisher erkannt hat. Man sagt, bei allen Nachteilen des Marksturzes bringe er doch der Binnenwirtschaft eine unangesehnte Ausfuhrvorteile; denn die innere Selbentwertung, d. h. die inländische Preissteigerung und mit ihr die Produktionskosten, folgen der äußeren Selbentwertung nur allmählich. Es ist zuugeben, daß diese Meinung für die erste Zeit des Mark-

\*) Gegenwärtig ist der Dollarkurs in Berlin — ca. 2800 M. D. Schrill.

**F e n i l e t o n .**

**Die Türkei der Gegenwart.**

(Herausgegeben von N. Sforzika-Zisti\*).

**I. Kurze Uebersicht über die Ereignisse der letzten Jahre.**

Um ein klares Bild der gegenwärtigen Lage Anatoliens zu gewinnen, ist es notwendig, daß man sich der Ereignisse der letzten Jahre, wie die Schaffung der Neuen Türkei vorbereiteten und ihr als Fundament dienen, erinnert.

Ungeachtet dessen, daß das gegenwärtige Anatolien mit den Tatsachen der Vergangenheit vollständig brechen und das Staatsleben auf eine ganz neue Bahn bringen will, läßt doch die alten, historischen Traditionen, die alte ökonomische Lage und die Lebensweise des Volkes einen sehr großen Druck auf die jetzige Lage des Landes aus.

Im Laufe vieler Jahrhunderte war die alte Osmanische Sultanstärken ein Staat, der zu den zurückgebliebenen Staaten der Welt zählte; sie war typisch für den östlichen Despotismus, wo der Hof die leitende und ökonomisch-stärke Klasse war. Der Hof war nicht von der Art der regierenden Klassen, die aufeinander folgend das politische und ökonomische Leben des Westens leiteten, wo bekanntlich die Macht anfänglich in den Händen des feudalen Landbesitzes und späterhin in denen der großen und kleinen Bourgeoisie war.

Die Klasse, die in der Türkei bis zur letzten Zeit in politischer und ökonomischer Hinsicht herrschte, bildeten die

\*) Uebersetzung der Abschnitte 2 ff. einer in der „Sarja Bostoka“ jüngst erschienenen Artikelserie. — D. Schrill.

der Hofbeamten der Stellvertreter des Propeten und sogar Gottes auf Erden ist, zu befehlen.

Die degenerierten, ausschweifenden Reaktionen und Fanatiker — die Repräsentanten der herrschenden Klassen —, welche ausschließlich eigennützige, egoistische Zwecke verfolgten, führten das Land zum sicheren Untergang.

Sie hatten die Interessen des Staates, die in ihm wachsende Kultur und seine ökonomische Entwicklung vergessen, und das Osmanische Reich hing an, sich territorial auszulösen und seine politische und ökonomische Unabhängigkeit zu verlieren.

Die Vertreter der west-europäischen Mächte hatten die Möglichkeit, sich der Grundlagen des politischen-ökonomischen Lebens des Landes zu bemächtigen, und somit schritt das letztere der Umwandlung in eine europäische Kolonie zu.

Einer der englischen Politiker des vorigen Jahrhunderts — Salisbury — sagte über das alte Osmanische Reich: „Wenn es noch als Reich existiert, so ist es nicht deswegen, weil es politisch lebensfähig ist, sondern nur dank der Uebereinstimmung der Mächte, die mit dem Aufrechterhalten der Türkei einen Zusammenstoß der Mächte auf Grund der Aufteilung des türkischen Reiches vermeiden wollen.“

Die klügeren und weitsichtigeren Vertreter des Hofes — deren es allerdings nur eine geringe Zahl gab — hatten schon lange eingesehen, daß eine Gefahr für die Lage, sogar vom Standpunkt der Interessen der herrschenden, privilegierten Klasse, ganz abgesehen von den allgemeinen Interessen des Staates, vorläge. Daher strebten sie zur Einführung einiger Reformen, zur Veränderung der eingetretenen katastrophalen Lage, und hatten die Abkcht,



surzes, vor allem für die Erscheinungen der Jahre 1919 und 1920, trifft, daß trotz des ungeheuren Sturzes der Mark ab Mitte des Jahres 1921 von  $\frac{1}{10}$  bis unter  $\frac{1}{100}$  (d. h. also auf  $\frac{1}{100}$  ihres Wertes) keine erhebliche Vergrößerung der Ausfuhr der Waare noch mehr eintritt, ja sogar der Goldwert der Ausfuhr zurückging. Nach den Erfahrungen der österreichischen Volkswirtschaft ist diese Erscheinung nicht erstaunlich. Die fortschreitende Geldentwertung führt auch im Inlande zum Aufgeben der Mark. Jeder will statt des im Werte unfinsternen Papiergeldes, wie einst in Frankreich während der Assignatenszeit (Papiergeld zur Zeit der ersten Republik), irgendwelche Waren besitzen. Das bedeutet zunächst eine starke industrielle Beschäftigung und einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, zugleich ein wachsendes Hinanftreiben der Preise, soweit, daß vor dem letzten Sturz der Mark zu Beginn des Juli 1922 die Inlandpreise zum Teil die Weltmarktpreise schon überlegen hatten.

Trotzdem, sagt das Ausland, wird in Deutschland unangesehnt Geld verdient, werden Güter produziert, gibt es keine Arbeitslosen. Ist das nicht ein ausreichendes Anzeichen wachsenden Wohlstandes? Die beobachteten Tatsachen sind richtig, die Schlussfolgerung ist falsch. Denn das Geld, das in Deutschland verdient wird, hat nur geringen Wert. Nach heutigem Kurs könnte ein reicher Amerikaner sämtliche deutschen Aktienunternehmungen für wenig mehr als 1 Milliarde Dollars reiflos kaufen. Aber er würde noch ein schlechtes Geschäft dabei machen; denn dem Goldwert nach verzinsen sich die deutschen Industrieanlagen noch nicht mit 2%. (Schluß folgt.)

### Ausländer auf deutschen Hochschulen.

Im Wintersemester 1921/22 studierten auf deutschen Universitäten und sonstigen Hochschulen insgesamt 9066 Ausländer, und zwar in: Preußen 4931, Sachsen 1351, Bayern 1252, Baden 547, Hessen 372, Württemberg 312, Hamburg 127, Thüringen 84, Braunschweig 73 und Mecklenburg-Schwerin 17. Der Nationalität nach waren wieder, wie im Semester vorher, die Ungarn (1970) an erster Stelle vertreten; hinter ihnen kommen gleich die Russen und die Ukrainer (zusammen 798), dann die Tschechoslowaken (729), die Desterreicher (713) und die Japanesen (710) und hierauf in gewissen mehr oder weniger großen Abständen: die Schweizer (541), die Ungarn (468), die Estländer (405), die Letzländer (326) usw. Georgien war im Berichtsjahre nur mit 41 Studierenden vertreten.

den Staat auf eine neue, richtigere und selbständige Bahn zu leiten.

Unter einem gewissen Einfluß der westeuropäischen Länder und mit Hilfe der leitenden Offizierskreise und der jetzt erst entwickelnden türkischen Intelligenz strebte diese progressive Minderheit des Hofes nach Veränderung der Regierungsform des Despotismus in eine andere mehrbessere, die konstitutionelle Monarchie. Dieser Wunsch gelang, und in der Türkei wurde die Konstitution von Midhat-Pascha eingeführt. Allerdings regierte die Miere nur ein Jahr (von 1876 bis 1877). Sie wurde nun faktisch aufgehoben und ihr Verfasser Midhat-Pascha kurz darauf im geheimen enthanptet.

Darnach wurden lange keine Versuche mehr zur Verbesserung der Regierungsform gemacht. Es fing die Herrschaft des durch seine Grausamkeit und schlechten Eigenschaften bekannten Sultans Abdul-Hamid an und damit auch der Aufstand der unterdrückten christlichen Bevölkerung und die Meuterei der Armenier und Griechen.

Ein neuer und gelungenerer Versuch der Erneuerung des Staatslebens des Osmanischen Reichs wurde erst im Jahre 1908 gemacht. Derselbe war mit dem Auftreten der Jung-Türken oder der Partei der „Junos“ („Terrak“ „Einigkeit und Fortschritt“) verbunden. Die Jungtürker-Partei, die im Jahre 1901 entstanden war, hatte in der Mitte die Vertreter derjenigen politischen Richtung, die den Versuch machte, sich dem europäischen Imperialismus gegenüberzustellen und die Unabhängigkeit der Türkei zu retten, ohne dabei auf die Privilegien der herrschenden Klasse und ihre politischen Methoden verzichteten.

Anfangs hatte das Programm der Jungtürken einen liberal-reformierenden Charakter, strebte nach Wiederher-

### Das internationale Arbeitsamt und die Auswanderungsfrage.

D. A. J. — Das internationale Arbeitsamt in Genf vertritt ein kleines, 22 Seiten starkes Heftchen: „Die internationale Auswanderungskommission“. Es gibt einen Auszug aus der Internationalen Arbeitsstudie vom Dezember 1921 (Band IV, Nr. 3) in deutscher Uebersetzung. Das wesentliche Ergebnis der Genfer Verhandlungen ist hier übersichtlich zusammengetragen. Die gegenwärtige Bedeutung der Menschenwanderungen hat eine neue Politik der Regierungen zur Folge gehabt. Mehr und mehr hat sich eine internationale Prüfung des Auswanderungsproblems als notwendig erwiesen. Eine ständige Kommission wurde eingesetzt, welche an alle Regierungen Fragebogen zur Ausbittuna übersandte. Das Arbeitsprogramm umfaßt: 1. Statistische Unterlagen über die Verhältnisse in den verschiedenen Ländern. 2. Die Gesetzgebung und Verträge über die Waerrie.—Man fordert Berichte über: 1. die Ueberwachung der an der Auswanderung beteiligten Agenten und die Auskunftsverteilung für die Auswanderer; 2. die Sammelanwerbung im Ausland; 3. die Lohnreinhaltung für vor der Abfahrt gewährte Vorküsse; 4. die Untersuchung der Auswanderer vor der Abfahrt; 5. der Gesundheitszustand der Auswanderer an Bord und in den Zügen; 6. die Beförderung der Auswanderer während der Reise; 7. die Stellenvermittlung für die Auswanderer; 8. die Gleichmäßigkeit der Behandlung der einheimischen und ausländischen Arbeiter. — Das Ergebnis werden Vorschläge der Kommission sein, über die abgestimmt wird, und jede Regierung wird zu prüfen haben, ob und in welchem Umfange sie den Vorschlägen beitrifft. Entsprechend den Aufgaben der Auswanderungskommission auf der Konferenz von Washington sollen die Wanderungen der Arbeiter außerhalb ihres Heimatlandes geregelt und die Interessen der in einem anderen als in ihrem Heimatlande wohnenden Lohnempfänger geschützt werden.

Jedenfalls bedeutet das Ergebnis der Internationalen Tagung einen wesentlichen Fortschritt in der Lösung des heute besonders schwierigen Auswanderungsproblems.

### Vom Wirtschaftsleben in den Wolgakolonien.

D. A. J. — Die „Marschall Nachrichten“ vom 29. Juni berichten, daß in den Wolgakolonien jetzt 232 797 Dessjatinen (im Vorjahr 59 555) bestellt worden sind, und zwar 114 703 (i. B. 30 292) mit Weizen, 9013 (i. B. 2630) mit Gerste, 3066 (i. B. 1252) mit Hafer, 55 005 (i. B. 13 625) mit Hirse und 41 020 (i. B. 11 766) mit Sonnenblumenjamen.

stellung der Konstitution des Midhat-Pascha und nach einer Reihe administrativer Reformen. Das Ziel aller Reformen war, die Türkei in politisch ökonomischer Beziehung zu stärken, sie zu nationalisieren und die Mächtigkeiten ihrer Beherrschung seitens der europäischen Mächte aufzuheben.

Um einen Sieg über das Abdul-Hamidregime davonzutragen, waren die Jungtürken in der ersten Zeit genötigt, die Hilfe der nationalen Widerparteien — der armenischen Deschnaken und der patriotischen Organisationen der Eraber und Syrier — anzunehmen. Mit ihrer Hilfe gelang es den Jungtürken, am 28. Juli 1908 einen Umsturz, der unter dem Namen der „jungtürkischen Revolution“ bekannt ist, herbeizuführen. An die Spitze des Landes stellte sich das Zentralkomitee der Jungtürkischen Partei („Einigkeit und Fortschritt“), in deren Besitze sich auch Enver-Pascha, Djemal-Pascha und Talaat-Bey, deren Namen seit 1908 bis 19 8 sehr berühmt waren und die jetzt schon alle drei von der politischen, so auch von der Bühne des Lebens abgetreten sind, befanden.

Die jungtürkische Revolution war nicht ein Aufstand der Massen, obwohl sie die letzteren aufgeregt und große Massen auf die Straße herangeführt hat. Diese Revolution war ein Versuch alles dessen, was noch lebendig und energiegelich in der alten herrschenden Klasse war, gegen die Aufstellung der Türkei ersten Widerstand zu leisten, sie zu neuem Leben zu erwecken und stark und unabhängig zu machen. Allerdings erwies es sich als unmöglich, „jungen Wein in die alten Schläuche zu gießen“. Die Schaffung einer neuen Staatsordnung, ohne Berück der herrschenden Klassen auf ihre Privilegien — auch hier wollten diese die letzteren, besonders ihre in sozial ökonomischer Hinsicht wichtigsten Rechte, nicht verlieren — erwies sich als unmöglich.

Die Sowjetregierung hat sich bemüht, den Hungerarbeiten möglichst viel Saatgut zuzuführen, und die deutschen Bauern haben ihr Bestes getan, es in die Erde zu stecken. Es eignete sich in vielen Fällen, daß sich 12-16 Bauern vor den Pflug spannten, wo die öspanntere rehten. Es war eine geradezu unmensliche und übermensliche Arbeit, die das Bedürfnis an der Wolga hier geleistet hat. Nach dem Vorschlag sollte die Regierung 777 000 Rub Saatgetreide ins Wolgagelbiet liefern, es wurde aber alles getan, um die Menge zu vergrößern, und tatsächlich auch 1 101 000 Rub gesandt.

### Das deutsche Vereinswesen in Rußland.

D. A. J. — Die Moskauer „Kote Fabne“ brachte vor einiger Zeit einen Artikel über das deutsche Vereinswesen in Rußland. Es ist in diesem Aufsatz viel von Bourgeoisie, Feudalismus, Kapitalismus, Syndikaten, Trusts und Kartells die Rede, denen als höchste Vereinsform der Kommunismus gegenübergestellt wird. Von deutschen Kolonisten aber heißt es daß er keine Nützung zum Vereinswesen habe und das individuelle Ich viel näher liege als das kollektive Wir. Vor dem Kriege habe es in den Kolonien nur Bildungsvereine und Konsumvereine gegeben. Die Bildungsvereine seien ausschließlich Angelegenheit der Dorrintelligenz gewesen und hätten ein kümmerliches Dasein gefehlet, die Konsumvereine aber, als rein geschäftliche Angelegenheit betrachtet, seien beim kleinen Bauern niemals populär gewesen; auch sei es diesen nicht gelungen, den Reichkammer in Dorf, den „Juden“ auszuschalten, der zwar keine Dividenden bot wie der Konsumverein, aber doch auch kein Risiko unterlegte. Während des Kriegs sei jede deutsche Vereinsaktivität in Rußland unterjagt gewesen, aber nach dem Bürgerkrieg hätte sich neues Organisationsleben unter den Kolonisten geltend gemacht; gegenwärtig behäuden außer der deutschen Wolgakommune, die im weiten Sinne des Wortes auch einen Verein darstelle, und außer den kleineren Vereinigungen innerhalb der Kolonien allein in Sibirien nicht weniger als 15 deutsche Vereine. Sie seien meist infolge des Hungers aus einem Organisationsdang heraus entstanden, teils teilen sie, wie die Mennonitenvereine, religiöse und nationalitätlicher Art.

Wie der äußeren, so auch der inneren Ursachen wegen gelang es den Jungtürken — Jungtürken — nicht, ihr Programm zu realisieren. Erstens waren sie im Laufe der Jahre von 1908 bis 1913 zweimal gestürzt, die Macht Abdul-Hamid und dann ihren politischen Feinden, den Ittihadisten (Liberalen), abzutreten. Zweitens mußten die Jungtürken mit den reaktionären Elementen, insbesondere mit der niedrigeren mohammedanischen Geistlichkeit, die lehrte, daß die Ittihadisten Abtrünnige seien und wie das Land, so auch den Islam ins Verderben führen“, kämpfen. Drittens — was das wichtigste war — mußten die Jungtürken, die ihre innere Lage noch nicht gefestigt hatten, eine Reihe von Kriegen führen, welche den ohnehin ökonomisch schwachen und politisch noch nicht organisierten Staat erschöpften.

1911 — der langwierige und mißlungene italopolitanische Krieg, 1912 bis 1913 — der Balkankrieg, der der Türkei auch eine Reihe von Niederlagen und viel Unglück brachte.

1913 war es der Türkei wohl gelungen, ihre Lage zu bessern und Adrianopel zurückzubekommen, indem sie den bulgarisch-serbischen Zwist ausnützte; aber alles das hatte viele Opfer an Menschen erfordert.

Der endgültige Sieg der Ittihadisten über ihre politischen Feinde, der im Jahre 1913 erfolgte, war mit zwei Umständen verbunden: einerseits mit der Abschaffung der Partei nach rechts und ihrem Bericht auf die früheren, ohnehin recht bescheidenen liberalen Reformen, andererseits — mit der Verstärkung des deutschen Einflusses, die zur Folge hatte, daß die Türkei auf seiten der pro-deutschen Koalition an dem 1914 ausgebrochenen Kriege teilnahm. (Fortf. folgt.)

### Zum bevorstehenden Jubiläum Artur Leiß's.

Der Allgeorgische Verband der Schriftsteller und Künstler hat folgenden Aufruf ergehen lassen:

„Vierzig Jahre sind heuer vergangen, seitdem der vertraute Freund unseres Volkes, der bekannte deutsche Schriftsteller Artur Leiß, mit seltener Treue und unermüdlicher Tatkraft sich der Sache des georgischen Volkes widmet und bestrebt ist, Europa mit uns bekannt zu machen. In der Geschichte der georgischen Literatur ist es das erste Mal, daß ein ausländischer Schriftsteller sich unseres Volkes Schicksal so nahe zu Herzen genommen und soviel für seine Kultur mitgearbeitet hat. Im Laufe von 40 Jahren war Artur Leiß in deutschen Zeitschriften für Georgien tätig, er war der erste, der die Dichtung „Wschwis Tschasiani“ und viele georgische Dichter ins Deutsche übersetzte und andere Werke über Georgien schrieb. Gleichzeitig war er als Mitarbeiter an vielen georgischen Zeitschriften und Zeitungen tätig. Zudem wir ihn ehren, ehren wir auch das große Volk, welchem er angehört. In Anerkennung seiner großen, während dieser 40 Jahre um das georgische Volk erworbenen Verdienste hat das Hauptkomitee des Allgeorgischen Verbandes der Schriftsteller und Künstler beschloffen, Sonntag, den 22. Oktober, im Saale des Staatskonservatoriums eine Jubiläumfeier zu veranstalten.

Mehres wird noch in den Zeitungen und durch Anschlagzettel bekannt gegeben werden. Die Zeitungen „Dschotroni“ und „Domisi“ werden Sondernummern ausgeben, die ausschließlich Artur Leiß's literarischem Wirken gewidmet sein sollen.

Einleitend werden die Feier zwei Vorträge in georgischer Sprache über Artur Leiß's literarisches Schaffen, gehalten von dem Professor der Staatsuniversität Schawla Muzabidze und dem Bühnenkünstler Valerian Gumia. Dr. Konstantin Samtschurdia wird Leiß's Wirken in deutscher Sprache charakterisieren. Hierauf folgen die Ansprachen. Nach beendigter Feier im Konservatorium soll im Amphitheater (Sergiusstraße № 13, im ehemaligen Saraschew'scher Hause) ein Festmahls stattfinden. Eintragungen in die Liste der Teilnehmer werden vom Kommandanten des Kunstsaales, Platon Kschelawa, entgegengenommen.

### Aus dem Leben der Deutschen in Georgien.

Konferenz der Delegierten der deutschen Kolonien des Bortschalauer Kreises der Sowjetrepublik Georgien.

(Schluß.)

Die Duartterfrage ist die wunde Stelle der Kolonie Luzemburg und hätte besser kurzweg als Wohngebiet in dieser Kolonie bezeichnet werden können. Da sie eine Folgeerscheinung der Erhebung Luzemburgs zum Kreiszentrum ist und somit eine Frage im Maßstab des Kreises darstellt, sah sich die Konferenz veranlaßt, die Angelegenheit eingehend zu behandeln und nach Auswegen und Abhilfe zu suchen. Leider konnte sie aber schließlich nur feststellen, daß in allernächster Zukunft eine Abschwächung der Not ausgeschlossen ist und nur Maßnahmen eingeleitet werden können, deren Durchführung in absehbarer Zeit die Sachlage zum Bessern verändern könnte. Die Konferenz beauftragte eine Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern, die Angelegenheit genügend zu betreiben, wie auch alles einschlägige Material zu sammeln, um es beim Auftauchen dieser Erscheinung anerkennend event. verwenden zu können. Es soll schließlich noch erwähnt sein, daß wohl die einzig mögliche Lösung der Wohnungsfrage die Errichtung spezieller Koloniatien für den Verwaltungsdienst des Kreises und dessen Angehörigen sein wird. Luzemburg wäre in diesem Falle bereit, alle zum Bau nötigen Materialien auf eigene Kosten zu transportieren.

Die Steuerfrage wurde im Maßstabe des Kreises vor der Versammlung ausgetrollt. Die zuständigen Behörden haben dargelegt, von welchen Gesichtspunkten sie sich bei der Verteilung der diesjährigen Naturalsteuer haben leiten lassen. Alle statistischen Angaben, die hinsichtlich der deutschen Kolonien faß ersichend vorliegen, sind zu Rate gezogen worden, um jede Ungerechtigkeit bei der Verteilung auszuschalten. Unter den deutschen Kolonien ist Luzemburg und Waldheim eine bedeutende Ermäßigung zugebilligt worden in Anbetracht dessen, daß elementare Naturereignisse (Dagelösch, Krankheiten und Dürre) fast 75% der im Frühsommer in Aussicht gesehenen Ernte vernichtet haben. Anerkennend, daß der Staat

zu seiner Existenz und Entwicklung dieser Quelle bedürftig, sahen sich die Vertreter Luzemburgs doch veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Kolonie, alle Ermäßigungen in Betracht gezogen, zu hoch besteuert ist und viele Wirtschaften nur mit großer Mühe die Steuer aufbringen können, dadurch aber in ihren Entwicklungsmöglichkeiten ganz empfindlich geschädigt werden, was bei den weiteren Verhandlungen mit dem Steueramt auch dokumentarisch nachgewiesen werden soll.

In Anbetracht daran wurde die Frage der Entrichtung einer Gewerbesteuer seitens der Genossenschaften (Milchgenossenschaften, Konjumverein etc.) von den interessierten Organisationen aufgeworfen und lebhaft debattiert. Der Kernpunkt der Frage liegt darin, daß mit der Besteuerung, beispielsweise der Waldheimer Käseerei, ein und dasselbe Produkt 4-fach besteuert auf den Markt kommt (Naturalsteuer, persönliche Einkommensteuer, Gewerbesteuer der Käseerei und Steuer der Betriebsstelle in Tiflis), während der Privatändler auf das privatim gearbeitete und verkaufte Produkt (Butter, Käse) wenigstens einer Steuer, der Steuer auf die Käseerei, entgeht. Das bedeutet daß die auf genossenschaftlichem Wege verarbeiteten Produkte, weil höher besteuert, konkurrenzunfähig sind und die Genossenschaften nicht nur nicht imstande sein werden, das private Kapital zu verdrängen oder in Schach zu halten, sondern im Gegenteil von diesem unterdrückt werden werden. In Anbetracht dessen dürfte der Staat, der auf dem Standpunkt der Volkswirtschaft steht, Hindernisse dieser Art in seinem Falle zulassen, wenn das Genossenschaftswesen nicht ganz verschwinden soll. Im Hinblick darauf, daß diese Frage auch im Zentrum noch in der Schwebe ist, fand man es für zweckmäßig, im Steuerakt des Kreises vorstellig zu werden, um event. auch das Zentrum zu einer beschleunigten Klarlegung der Sachlage zu veranlassen.

Schließlich wird noch die Frage der kulturellen Arbeit in den Kolonien besprochen, wobei die zu Eingangs dieses dargelegten Gesichtspunkte wieder erwähnt werden und seitens der Delegierten betont wird, daß dieses Gebiet mit zu den wichtigsten gehört, und es daher wohl angebracht wäre, dem kulturellen Beginnen in den Kolonien mit mehr Vertrauen entgegenzukommen und die Einschränkungen, bei einer gewissen Kontrolle der Arbeit, fallen zu lassen. Außerdem wird der Vorstehende des Zentralkomitees, E. Lamparter, darauf hin, daß laut den Statuten, die bereits offiziell bestätigt sind, dem Verband das Recht zusteht, zur Förderung seiner kulturellen Aufgaben Schulen zu eröffnen, Sektionen aller Art, Vorträge, Kränzchen zu organisieren, Zeitungen und Zeitkrüften herauszugeben etc. (§ 2 der Satzungen) und er unter der Kontrolle des Staates weiten Gebrauch von diesem Recht zu machen bestrebt ist. Der Vertreter der Partei, Gen. Solowitski, behauptet, daß Einschränkungen in dieser Beziehung stattgefunden haben, schreibt sie aber nur der schon erwähnten Absonderung der Deutschen zu und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß mit dem Eintritt eines deutschen Vertreters in die Volkswirtschaft des Kreises das letzte Mißtrauen und die Mißverständnisse auf diesem wichtigen Gebiet verschwinden werden.

Nach kurzen ergänzenden Berichten der Tugubenerger und Waldheimer Vertreter, wobei die Waldheimer nochmals die ganze Aufmerksamkeit der Konferenz und der Behörden auf die furchtbare Misel, die freien Räuberbanden im Akop, Lenken, die Waldheim und der Umgegend jegliche Entwicklungsmöglichkeit (wörtlich) von vornherein nehmen, fand die Konferenz ihren Abschluß in der Wertung ihres Ergebnisses durch die offiziellen Vertreter der einen und der anderen Seite.

Wenn man in Betracht zieht, daß die Aufgaben der Konferenz die Beilegung von Mißverständnissen event. Mißtrauen, wie auch aller möglichen Ursachen zur Unzufriedenheit und die Abnähmung einer Verständigung auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zureds gemeinsamer Arbeit zum Besten des Kreises resp. Staates waren, so muß jeder, der die Arbeit der Konferenz verfolgt und sich unter ihrer Stimmung befinden hat, zugeben, daß hierbeiderseitig eifriger Wille vorlag und daß das, was durch eine Konferenz in dieser Richtung überhaupt zu erreichen war, entschieden erreicht worden ist.

Eh. Hoffmann.

### Befugung Nr. 18.

des Volkskommissariats der Arbeit in der S.S.R. Georgien, betreffend Unterstützung beim Pensionierung in Fällen vorübergehender oder dauernder Arbeitsunfähigkeit etc. (Beschlusse in der „Pravda Gruzii“ vom 15. 8. 1922.)

In Abweichung von den bisherigen Bestimmungen über Unterstützung oder Pensionierung von Personen die im Dienstverhältnis stehen und an der sozialen Versicherung teilhaben, in Fällen vorübergehender oder dauernder Arbeitsunfähigkeit, verfügt das Volkskommissariat der Arbeit, daß ab 15. August 1922 wie folgt unterstützt bzw. pensioniert werden soll:

#### A. Unterstützungen an Mitglieder der Kasse

1) Mitglieder der Kasse erhalten im Falle der Erkrankung eine fortlaufende Unterstützung in der Höhe ihres tatsächlichen Verdienstes.

2) Physische Arbeit leistende weibliche Mitglieder der Kasse erhalten für den Fall ihrer Niederkunft während der in der Verfügung des Volkskommissariats der Arbeit vom 27. Dez. 1921 vorgemerkter Zeit, d. h. im Laufe von 8 Wochen vor der Geburt des Kindes und 8 Wochen nach diesem Ereignis, — geistige Arbeit leistende aber während 6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Niederkunft — eine fortlaufende Unterstützung, nach der nämlichen Berechnung wie oben in P. 1. vorgegeben ist. Außer dieser dauernden Unterstützung ist den betreffenden Mitgliedern noch eine einmalige Unterstützung im Betrage von 500 000 Rubel auszureichen.

3) Närende Mütter, aus der Zahl der Mitglieder der Kasse, erhalten nach Einstellung der in P. 2. vorgegebenen Unterstützung eine weitere Unterstützung zur Ernährung des Kindes, und zwar entsprechend dem Werte einer Krutsh-(Molch) Milch nach dem am Ort bestehenden Preise, und zwar: physische Arbeit leistende im Laufe von 7 1/2, alle anderen im Laufe von 7 Monaten.

4) Zur Begleichung von Beerdigungskosten wird denjenigen Personen, welche das verstorbene Mitglied der Kasse beerdigt haben, einmalig eine Summe von 2 500 000 Rubeln ausgezahlt.

Unterstützungen an Familienangehörige von Mitgliedern der Kasse.

5) Gelegentlich Geburten bei Frauen von Mitgliedern wird eine einmalige Unterstützung im Betrage von 500 000 Rubel gewährt (falls solche nirgendes Dienst tun).

6) Anlässlich des Todes eines ausschließlich vom Mitglied der Kasse unterhaltenen Familienglieds wird eine einmalige Unterstützung in Höhe von 1 000 000 Rub. ausgereicht, falls letzteres nicht älter als 10 Jahre war, und ein Betrag von 1 500 000 Rubel, falls es älter war.

Pensionen für Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen.

7) Pensionen sind zu veranlassen an alle früheren und neu hinzukommenden Pensionäre bis zur Höhe von zwei Dritteln ihres tatsächlichen Verdienstes, berechnet nach den am Ort geltenden Sätzen.

Anmerkung: Verheiratete erhalten den vollen, Alleinstehende den halben Betrag des in Punkt 7. Vorgenannten.

8) Die in P. 7 dieser Verfügung bezeichneten Pensionen sind im Verhältnis zur Gesundheit der Arbeitsfähigkeit und nur an solche verheiratete Personen auszureichen, die über 30% ihrer Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben.

9) Bezüglich aller anderen Arten von sozialer Versicherung werden besondere Verfügungen ergehen.

10) Zu allen bei Bewirkung dieser Verfügung auftauchenden Fragen sind Erläuterungen erforderlich, falls von der Abteilung für Soziale Versicherung beim Volkskommissariat der Arbeit eingeholt.

gez.: Stellvertreter des Arbeits-Volkskommissariats: A. Mikabie.

gez.: Vorsteher der Abteilung für Soz. Versicherung: A. Jischwili.

Herausgeber: Der Z.B. des Verbandes der transkaukasischen Deutschen. — Für die Redaktion verantwortlich: Cand. jur. Alexander Fufajeff, im Auftrage des Redaktionskomitees.